

EINSTIEG

Andreas Kunz

„Zigeunerboxer“ – Ein Theaterstück mit Andreas Kunz

Andreas Kunz ist staatl. anerkannter Schauspieler, zz. Stadttheater Hagen und Westfälisches Landestheater. Studium der Verwaltungswissenschaften mit Schwerpunkt Arbeitskommunikation, langjährige Tätigkeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Zum Stück

Hans will vergessen. Die erste Begegnung mit dem Zigeuner-Boxer Ruki vergessen. Doch er erinnert sich noch gut daran, wie der ihm in seiner Kindheit einen Apfel schenkte, wie sie Freunde wurden, wie Rukis Boxkarriere begann, wie sich ihre Wege trennten, wie Ruki Deutschlands bester Boxer wurde, wie ihm der Meistertitel wieder aberkannt wurde und wie sie sich in einem Arbeitslager der Nationalsozialisten erneut begegneten. Aber Hans kann nicht vergessen; er selbst ist die Erinnerung.

Rike Reinigers Monolog basiert auf der Biografie des sino-deutschen Boxers Johann „Rukeli“ Trollmann. 1933 gewann er die Deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht, doch einige Tage später wurde ihm der Titel vom Deutschen Boxsportverband wegen „armseligen Verhaltens“ – aufgrund seiner Freudentränen – wieder aberkannt. Als ein neuer Kampf angesetzt wurde, in dem Rukeli weder tänzeln noch ausweichen durfte, betrat der Zigeuner-Boxer den Ring mit blond gefärbten Haaren und weiß bestäubter Haut. Fünf Runden nahm er als Karikatur eines Ariers die Schläge des anderen Boxers deckungslos hin, bis er schließlich k.o. ging. Er verlor seine Boxlizenz und boxte nur noch auf Rummelplätzen.

1942 wurde Trollmann in das Konzentrationslager Neuengamme gebracht, wo sich die SS-Soldaten damit vergnügten, den ehemaligen Boxmeister nach Belieben zusammenzuschlagen. 1944 wurde Johann „Rukeli“ Trollmann im Außenlager Wittenberge ermordet. Erst 70 Jahre später wurde Rukeli 2003 der Meistertitel wieder zuerkannt und seinen Angehörigen der Meistergürtel überreicht.

PODIUMSGESPRÄCH

Dr. Meron Mendel, Prof. Dr. Astride Velhoe

Erfahrungen von antisemitischer und rassistischer Diskreditierung und Subjektivierung

Dr. Meron Mendel studierte Erziehungs- und Geschichtswissenschaften in Haifa und München. 2009 Promotion an der Goethe-Universität. 2008-2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften, Frankfurt. Seit 2010: Direktor der Bildungsstätte Anne Frank und Dozent an der Goethe-Universität.

Prof. Dr. Astride Velho lehrt derzeit an der Frankfurt University of applied Sciences zu Sozialer Arbeit mit Geflüchteten. Sie ist Erzieherin und Psychologin und hat viele Jahre im Münchner Flüchtlings- und Migrationssozialbereich gearbeitet. Ihre Studie „Alltagsrassismus erfahren: Prozesse der Subjektbildung – Potenziale der Transformation“ ist nun erschienen.

WORKSHOP 1

Dr. Claudia Machold, Dr. Nadine Rose

Rassistische Subjektivierung in Bildungssettings

Claudia Machold ist gegenwärtig Vertretungsprofessorin für „Migrationspädagogik und Kulturarbeit“ an der Universität Bielefeld, Arbeitsschwerpunkte: Kindheit, Migration, Rassismus, Ungleichheit.

Nadine Rose ist gegenwärtig Vertretungsprofessorin für „Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung migrations- und geschlechtsspezifischer Bildungsprozesse“ an der Universität Duisburg-Essen, Arbeitsschwerpunkte: Bildung, Migration, Rassismus, Ungleichheit.

Inhalt

Der Workshop befasst sich mit den Fragen, was unter rassistische Subjektivierung verstanden werden kann, inwiefern pädagogisches Handeln und pädagogische Organisationen an diesen Prozessen beteiligt sind, welche Bedeutung sie für Menschen haben und welche Möglichkeiten es gibt ‚nicht dermaßen von Rassismus regiert‘ zu werden. Nach einer kurzen Einführung in ein Verständnis von rassistischer Diskriminierung werden diese Fragen anhand von Material aus Forschungen diskutiert, die pädagogisches Handeln teilnehmend beobachtet und Menschen nach ihren Erfahrungen in Bildungssettings befragt haben. Darüber hinaus wird gemeinsam überlegt, welche Bedeutungen rassistische Subjektivierung in der eigenen (Bildungs-)Praxis hat und welche Konsequenzen sich aus ihrer Wahrnehmung und Thematisierung ergeben.

WORKSHOP 2

Prof. Dr. Susanne Spindler

Ethnisierung der Genderdebatte, Genderisierung der Migrationsdebatte

Susanne Spindler ist Professorin in Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt. Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Rassismus und soziale Ungleichheit, Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft, Migration und Geschlechterverhältnisse.

Inhalt

Im Workshop steht die Frage im Mittelpunkt, in welchem Verhältnis Geschlechter- und Migrationsdiskurse zueinander stehen und welche Auswirkungen diese auf Identitätszuschreibungen haben können. Dazu werden unter anderem Ergebnisse aus einer qualitativen Befragung von Pädagog_innen, die vorwiegend mit jungen männlichen Migranten arbeiten, zum Diskussionslass, um über (eigene) Zugehörigkeitskonstruktionen nachzudenken, die durch Geschlecht und Herkunft, aber auch z.B. Alter und Klasse gebildet werden.

WORKSHOP 3

Prof. Dr. Astrid Messerschmidt

Antisemitismuskritische Subjektorientierung und antisemitische Subjektivierung

Astrid Messerschmidt ist Erziehungswissenschaftlerin und Erwachsenenbildnerin. Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geschlecht und Diversität an der Universität Wuppertal. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Migrationsgesellschaftliche Bildung, Diversität und Diskriminierung, Geschlechtertheorien und geschlechterreflektierende Bildung; Antisemitismus und Rassismus in den Nachwirkungen des Nationalsozialismus.

Inhalt

Der Workshop stellt Ansätze der Antisemitismuskritik zur Diskussion und geht auf Subjektorientierung und Subjektivierung ein. Die Ambivalenz von emanzipatorischer Subjektorientierung und unterwerfender Subjektivierung wird als Theoriehintergrund entfaltet. Darauf aufbauend soll es um die Frage gehen, welche Wirkungen antisemitische Artikulationen auf die davon Betroffenen haben und wie das Bewusstsein für Antisemitismuserfahrungen so ausgebildet werden kann, dass die Handlungsfähigkeit aller Beteiligten gestärkt wird.

WORKSHOP 4

Guido Follert, Prof. Dr. Wolfram Stender

Antisemitismen in der Migrationsgesellschaft

Guido Follert ist Sozialpsychologe und Lehrbeauftragter an der Hochschule Hannover.

Wolfram Stender ist Professor für Soziologie an der Hochschule Hannover.

Inhalt

Antisemitismus erscheint heute in der unübersichtlichen Gestalt von Antisemitismen: djihadistischer Antisemitismus, Pegida-Antisemitismus, antisemitischer Antizionismus von links und rechts, Anti-Israelismus aus der Mitte, alte wie neue Varianten des sekundären Antisemitismus. Dies alles begegnet sich im lokalen Raum globalisierter Gesellschaftsverhältnisse. Welche Herausforderungen sich daraus für die politische Bildungsarbeit ergeben, werden wir im Workshop diskutieren.

WORKSHOP 5

Marina Chernivsky

Zur Bedeutung von Emotionen im Umgang mit aktuellem Antisemitismus

Marina Chernivsky studierte in Israel und Berlin Psychologie, Verhaltenswissenschaften sowie integrative Verhaltenstherapie. Seit 2007 leitet sie das Modellprojekt der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) „Perspektivwechsel Plus“ und ist seit 2015 Programmleiterin im Kompetenzzentrum der ZWST für Prävention und Empowerment. Sie arbeitet ebenfalls als Dozentin und Supervisorin im Bereich der Rassismus- und Antisemitismusprävention, Inklusion, Intergenerations- und Dialogarbeit. Sie ist im Vorstand des DTPPP e.V., der Deutschen Soccer Liga e.V. und seit 2015 Mitglied im Expertenrat Antisemitismus im Deutschen Bundestag.

Inhalt

Das Phänomen des Antisemitismus ist hoch komplex und fest in die Selbstvergewisserungsdebatten hierzulande eingeschrieben. Die Emotionsgeschichte des Antisemitismus, die Verwobenheit seiner Erscheinungsformen sowie die widersprüchlichen Haltungen zu seiner Relevanz verstärken das Verknennungspotenzial und tragen zur Unterschätzung der Wirkmächtigkeit antisemitischer Dispositionen bei. Die damit einhergehenden Ressentiments sind mit ihren emotionsevozierenden und verschwörungstheoretischen Elementen offenbar alltäglich und „banal“ geworden und gerade deshalb unsichtbar. Die Tatsache, dass nur wenige Menschen sich zum Antisemitismus bekennen würden und sich viel mehr als nicht antisemitisch verstehen, verhindert seine Überwindung und begründet die Widerstände gegen seine Thematisierung (Rommelpacher 2009). Antisemitische Äußerungen und gar brachiale Vorfälle werden schnell bagatellisiert, in ihrer eigentlichen Wirkung und Bedeutung nivelliert wie auch „als nicht so gemeint“ entschuldigt.

Womöglich bildet die De-Thematisierung des Antisemitismus immer noch ein Reservoir für die Etablierung unproblematischer Selbstbilder und das Verhandeln der eigenen Identität. Es widerspricht dem positiven Selbstbild des Einzelnen wie der gesamten Gesellschaft und muss deshalb in seiner Bedeutung heruntergespielt, wenn nicht ganz geleugnet werden. Im Rahmen dieser Arbeitsgruppe können theoretische Überlegungen ausgelotet und praktische Fragen diskutiert werden: Wie können emotionsgeschichtliche und identitätsstiftende Themen besprechbar (gemacht) werden? Welche Ansätze können diesen Prozess unterstützen? Welche Räume werden dafür benötigt?

WORKSHOP 6

Alena Mehla

Stress- und traumasensibler Ansatz im Umgang mit Gewaltfolgen in der pädagogischen Arbeit

Alena Mehla studierte Psychologie in Heidelberg, war anschließend wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, dann Ausbildung zur Traumatherapeutin und Fachreferentin für Trauma-Arbeit bei medica mondiale (seit 2013).

Inhalt

Sie erfahren zunächst, welche Auswirkungen traumatische Erfahrungen auf die Identitätskonstruktion von Betroffenen haben, im Besonderen auf Gedächtnis sowie Selbst- und Fremdwahrnehmung. Im Weiteren lernen Sie die Grundprinzipien des stress- und traumasensiblen Ansatzes von medica mondiale kennen, den Sie im Kontakt mit gewaltbetroffenen Menschen zur Anwendung bringen können, ohne dass therapeutisches Grundwissen erforderlich ist.

WORKSHOP 7

Christine Müller

Wie können wir Bildungsräume (besser) als Möglichkeitsräume der Rassismuskritik nutzen?

Christine Müller ist Dipl.-Sozialpädagogin, Referentin bei der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen e.V. im Bereich Migration, Lehrbeauftragte an der Katholischen Hochschule NRW Abteilung Köln und der Technischen Hochschule Köln. Arbeits- und Lehrschwerpunkte: Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft.

Inhalt

Rassismus gilt im Alltagsverständnis als Randerscheinung, welches dem rechtspopulistischen Teil der Gesellschaft zugeschrieben wird. Auch in Bildungszusammenhängen bleibt Rassismus meist ein Phänomen von „Anderen“ z.B. gewalttätigen Jugendlichen oder Schüler_innen, „die durch entsprechende Äußerungen im Unterricht aufgefallen sind“. Gleich ist diesen Beispielen eine Vorstellung, die Rassismus als ein bewusstes oder beabsichtigtes Handeln Einzelner begreift. Häufig wird in Workshops nach „Rezepten“ für den Umgang mit den betroffenen Jugendlichen gefragt. Werden dagegen die eigenen – auch unbewussten - Rassismen thematisiert, regt sich oft Widerstand bei Fachkräften und Verantwortlichen. Die Arbeitsgruppe geht gemeinsam mit den Teilnehmenden der Frage nach, wie rassismuskritische Kompetenz als Erweiterung der eigenen machtkritischen Handlungsfähigkeit und professionellen Haltung verstanden und eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit Rassismus in Bildungsräumen, aber auch Teams und Einrichtungen der Sozialen Arbeit (besser) umgesetzt werden kann.

WORKSHOP 8

Hannes Loh, Murat Güngör

HipHop im Spannungsfeld zwischen Jugendkultur, Rassismus und Identitäten

Murat Güngör, geb.1969 in Tarsus/Türkei. Studium der Kulturanthropologie, Soziologie und Politik in Frankfurt. Von 1990 bis 1999 war er als Rapper und Produzent aktiv. 1998 Mitbegründer des antirassistischen Netzwerkes Kanak Attak. 2002 veröffentlichte er zusammen mit Hannes Loh das Sachbuch „Fear of a Kanak Planet – HipHop zwischen Weltkultur und Nazirap“. Von 2003 bis 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem Ausstellungs-Projekt „Projekt Migration“. Derzeit Lehrer für Deutsch & Gesellschaftslehre an der Gesamtschule Carlo-Mierendorff in Frankfurt.

Hannes Loh (1971) lebt in Köln und arbeitet als Lehrer und systemischer Berater am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Pulheim. Von 1986 bis 1998 war er als Rapper und Musiker in der HipHop-Szene aktiv. Seit 1996 schreibt er als Journalist und Autor über HipHop, Migration und Rechtsradikalismus. 2015 veröffentlichte er mit Sascha Verlan das Buch „35 Jahre HipHop in Deutschland“ im Hannibal Verlag. Im Tagungsband „Amerika-Euphorie – Amerika-Hysterie“ der Universität Freiburg erscheint in diesem Jahr sein Artikel „Gangsta-Rap in den USA und in Deutschland – Zwischen Selbstermächtigung und Geschichtsverlust“.

Inhalt

Im Rahmen unsers Workshops geben wir einen kurzen Überblick über die Entwicklung von Rap in Deutschland und den Zusammenhang zwischen HipHop und Migration. Im Fokus stehen die aktuellen Zuschreibungen der Mehrheitsgesellschaft in Hinblick auf das Phänomen deutscher Gangsta-Rap und in diesem Kontext die Konstruktion migrantischer Identität. Mit den Teilnehmern möchten wir diskutieren, wie aktuelle rassistische, antiislamistische und antisemitische Diskurse zu bewerten sind und wie man mit Jugendlichen der HipHop-Generation zu diesen Themen ins Gespräch kommt.

WORKSHOP 9

Deborah Krieg

Pädagogischer Umgang mit von Rassismus und Antisemitismus potentiell Betroffenen

Deborah Krieg studierte Geschichte, Germanistik und Politologie in Frankfurt am Main. Seit 2008 Bildungsreferentin in der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main mit den Arbeitsschwerpunkten: historische Bildung, Mediation und Konfliktmanagement und Beratungsarbeit in der Migrationsgesellschaft, seit 2013 stellvertretende Direktorin.

Inhalt

Settings der (außer)schulischen Bildung sind häufig auch Zwischen-Räume von politischen, pädagogischen und aktivistischen Verhandlungen, in denen unterschiedliche gesellschaftliche Positionierungen und Perspektiven aufeinandertreffen. Wie können Verhandlungen über Antisemitismus und Rassismus im pädagogischen Raum diskriminierungssensibel, Antisemitismus- und Rassismus-kritisch begleitet werden? Wie können Betroffenen-Perspektiven geschützt und gestärkt werden?

WORKSHOP 10

Dr. Türkân Kanbıçak

Bildungsarbeit gegen Antisemitismus in heterogenen Lerngruppen

Dr. phil. Türkân Kanbıçak, geb. 1960 in der Türkei, hat nach der Lehrerausbildung für Berufliche Schulen in Hessen Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie im Magisterstudiengang studiert und an der FernUniversität in Hagen mit der Dissertationsschrift „Der selbst eingeleitete biografische Ausnahmezustand. Illegale auf dem Weg zur aufenthaltsrechtlichen Legalität“ promoviert. Sie war über zehn Jahre Ausbildungsbeauftragte am Studienseminar für das Lehramt an Beruflichen Schulen in Frankfurt am Main. Seit 2013 ist sie mit halber Stelle an das Pädagogische Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums in Frankfurt abgeordnet. Dort arbeitet sie zu den Themen: Judentum und Islam, Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus, Migration und Biografie, Konstruktion des Anderen und Radikalisierung und Extremismus. Ferner ist sie Lehrbeauftragte der Hochschule.

Inhalt

Die Heterogenität in der Gesellschaft, die sich in Lerngruppen widerspiegeln, erfordert einen kulturreflexiven Umgang mit „Selbstverständnissen“ und ein kritisches In-Beziehung-Setzen eigener Deutungen und normativer Orientierungen. Kreatives Verständnis des „Anderen“ ist mehr als Toleranz oder die Ablehnung von Rassismus. In diesem Workshop wird der Frage nachgegangen, wie Bildungsarbeit gegen Antisemitismus in der Alltagspraxis gelingen kann. Dabei werden Funktionen von Religionszugehörigkeit als aktivierbarer „Fremdmarker“ und als Projektionsfolie für das „Andere“ herausgearbeitet und analysiert. Auf der Metaebene werden die Konfliktfelder Opferkonkurrenz und emotionale Blockaden in der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus aufgegriffen und alltagstaugliche Handlungsstrategien diskutiert.

VORTRAG UND DISKUSSION

Romani Rose

Antiziganismus – Eine Herausforderung für unsere demokratische Gesellschaft

Romani Rose wurde 1946 in Heidelberg geboren. 1982 bei der Gründung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma wurde er von den Delegierten zum Vorsitzenden gewählt und bis heute in seinem Amt bestätigt. Seit 1991 ist Rose Geschäftsführer des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Gemeinsam mit den Vorsitzenden der nationalen Minderheiten in Deutschland leitet Rose den am 9. September 2004 gegründeten Minderheitenrat, dem Zusammenschluss der Dachorganisationen der vier nationalen Minderheiten in Deutschland. Rose wurde 2006 als erster Vertreter der Sinti und Roma von der Polnischen Regierung zum Mitglied des Internationalen Auschwitz-Rates ernannt. Rose publizierte mehrere Bücher zum Völkermord an Sinti und Roma in Europa.